

Weltausstellung Paris 1889
Mäcclier, Pricier, O

Wöchentlich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Gründungspreis:
in loco:
Semestral 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ „
Monatlich 2 „ 50 „
Wöchentlich 85 „ „
Mit Postversendung:
in loco:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Monatlich 3 „ 50 „
in Anstalt:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Monatlich 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration
dieses Blattes (Berggasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Goid-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Radolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a.M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbo & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Caronnetseite kostet beim ein-
maligen Einsetzen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., jezt der Stempel-
gebühr 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedroh's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sikirly bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nro. 192. Hermannstadt, Samstag den 20. August 1892. 108. Jahrgang.

Des heutigen König Stephans-Tages wegen erscheint das nächste Blatt Dienstag (23. August).

Noch einmal das rumänische Memorandum.

Unter dieser Epigmarke bringt „Pesti Hirlap“ aus der Feder Franz Pulsky's folgenden Leitartikel:
„Ich bin kein Freund von Politikern, die bei jeder Frage sich den Kopf zerbrechen darüber, was unsere Väter oder wir selbst Alles unterlassen haben. Unserer Ansicht nach wird es besser sein, die Vergangenheit dem Geschichtsforscher zu überlassen; unsere Aufgabe besteht vielmehr darin, bei jeder Frage vorerst den Thatbestand ohne Nervosität, präcis festzustellen und, wo ein Uebel oder eine Gefahr droht, zu prüfen, wie dasselbe oder dieselbe zu heilen oder zu vermeiden sei.“
So verhält es sich auch mit der sogenannten rumänischen Nationalitäten-Frage, von der jetzt, wo der Reichstag und überhaupt die Politik Ferien hält, Jedermann spricht und insbesondere in Siebenbürgen und in den östlichen Theilen des Landes Gefahr prophezeit, Verschwörungen wittert und damit den furchtbareren Theil des Publicums erschreckt. So ist irgend ein walachisches (oláh) Blatt, um seine Spalten in der Sauregurken-Saison zu füllen, die Ungarn schmäht und vielleicht selbst glaubt, das Ausland sei enttäuscht wegen der Beschwerden der Rumänen und schide sich an, daraus eine europäische Frage zu machen, finden sich Leute, die Alldas ernst nehmen.

Prüfen wir die Thatfachen kalten Blutes, so finden wir, daß das gebildete Proletariat des Rumänentums in Ungarn: die Söhne der Bopen, die schlecht besoldeten Bopen und Döseln mit ihrem sauren Lohse nicht zufrieden sind, und da sie sehen, daß in den siebenbürgischen und südöstlichen Comitaten die große Mehrheit der Bevölkerung walachisch ist, glauben sie, daß ihnen die Mehrheit in den municipalen und staatlichen Aemtern gebühre, ohne daß sie den einzigen hierzu führenden Weg des Erlernens der ungarischen Staatsprache betreten. Diese Unzufriedenheit bemerkt die gewandte Feder, indem sie die gemäßigten Elemente terrorisirt, an der bereits vor Jahren beschlossenen Passivität festhalten, das heißt, an den Wahlen nicht theilnehmen, keine walachischen Abgeordneten-Candidaten aufstellen, am politischen Leben Ungarns keinen Antheil nehmen und vom ungarischen Parlament Nichts erwarten. Sie anerkennen nicht die Grundgesetze des Landes, negiren die Gesetzmäßigkeit der staatsrechtlichen Basis und erhoffen von anderwärts eine Verbesserung ihrer Lage. Dieser Zustand währet bereits seit Jahren und die Rumänen warten noch immer auf den großen Orientirung, von dem sie eine gründliche Umgestaltung Mitteleuropas und die Verwirklichung der Träume der Rumänen, Serben, Griechen und sämtlicher Südländer erwarten.

Dieser große Krieg läßt aber noch immer auf sich warten; die walachischen Agitatoren sind daher des Zwartens überdrüssig geworden; sie gewahren, daß das Ausland ihnen keine Beachtung schenkt. Das ist der Grund, daß der walachische Bop, der großmüthige Lufacs, jetzt dafür hielt, man müsse nun handeln und nicht immer nur warten. Eben deshalb ermunterte er, ohne Mitwirkung der gemäßigten Elemente, Alle, die ihm Glauben schenken, nämlich einige Aelzte, Lehrer, namentlich die wohlhabenderen Bauern, sie mögen — etwas mehr als zweihundert — nach Wien gehen, beim österreichischen Kaiser, den sie als ihren Herrn anerkennen, wogegen sie den König von Ungarn jetzt ebenso, wie seit Jahren ignoriren, Audienz erbitten und Seiner Majestät ein Memorandum überreichen, welches ihre Beschwerden enthält. In Wien kümmern sie sich aber außer den Antisemiten Niemand um sie, selbst der berühmte Lueger hatte anderes Unaussehbares zu thun, als die Radicales sich anzusehen, die Rumänen-Deputation zu empfangen; bei Hofe erhielten sie natürlich keine Audienz und ihr in der Cabinetskanzlei hinterlegtes Memorandum ließ der Minister des Innern durch den Szatmarer Stuhlrichter dem walachischen Bopen zurückstellen. Herr Pulsky ist im Irrthum, denn das Memorandum ließ der Minister des

Innern durch den Obergespan des Hermannstädter Comitates mit den Originalpapieren des Herrn Dr. Ratiu diesem, nicht aber dem walachischen Pararer zurückstellen. A. d. Ueb.)
Lufacs (oder Lucaciu) wird seiner Gewohnheit nach grob, schimpft, droht und wird dieserhalb — nicht aber wegen des Memorandums — zur Rechenschaft gezogen. Natürlich beschwert sich die „Tribuna“ wegen grausamer Verfolgung seitens der Ungarn, die Bukarester Studenten schlagen überall Lärm und in den südöstlichen Comitaten finden sich richtig nervöse alte Weiber, die sich mit eigenem Geschwätz ängstigen, als seien die Schauerdramen und Massacres vom Jahre 1848 wieder im Anzuge.

Wir erblicken in Alldem gar keine ernste Gefahr, obgleich Lord Fitzmaurice in einer Flugschrift Oesterreich-Ungarn auf die Mißstände aufmerksam macht, welche im Falle eines russischen Krieges die Unzufriedenheit der Rumänen verursachen könnte. So lange Lucaciu und vielleicht auch gemäßigtere rumänische Elemente nur durch Worte verfluchen, Ungarn könne niemals ein einheitlicher Staat werden und nur so eine Zukunft haben, wenn das Land nach der Sprache der Majorität der Bevölkerung der verschiedenen Theile des Landes in kleinere autonome Bezirke eingetheilt wird, können wir des in den Dreißiger Jahren von den Ständen anerkannten Principes unseres öffentlichen Rechtes nicht vergessen, daß Land es verrath durch Worte allein nicht begangen werden kann.

Möge die Grundanschauung der Rumänen noch so collidiren mit Ungarns öffentlichem Rechte und seiner historischen Entwicklung, so können wir das Wort doch nicht verfolgen; sobald aber Lucaciu oder wer immer das Wort in Thaten umsetzt, dann höre auch die Schonung auf.
In seinem Fanatismus sucht Lucaciu ein Märtyrertum und fordert durch sein Verhalten die Obrigkeit heraus; so was kann nicht gebildet werden. Des Memorandums wegen kann man Niemandem bestrafen, obgleich die Grundidee desselben: die Auftheilung uneres Vaterlandes in Sprachgebiete, ein so wichtigerer Tramm ist, der nur im Gehirn von Menschen entstehen kann, die das napoleonische allgemeine Stimmrecht mit der Verfassung der drei alten siebenbürgischen politischen Nationen verwechseln. Nichts schmerzt sie also mehr, als die Union Siebenbürgens.
Von Utopien darf Jeder träumen, allein die zur Verwirklichung derselben organisirten Aufreizungen verstoßen schon gegen das Gesetz und dürfen nicht ungehandelt bleiben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. August.
Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers heißt die „Wiener Abendpost“ die herzerhebenden und innigen patriotischen Manifestationen bei dem Brünner Schützenfeste und der Krönungsfeier in Budapest hervor, welche ein Ausfluß der hingebenden Liebe und Verehrung aller Stämme Oesterreich-Ungarns sind. Die „Abendpost“ weist auf die Vorbereitung in der Bevölkerung von Galizien, Mähren und Ungarn hin, welche anlässlich der Wänder dem Kaiser die Beweise inniger Liebe und unmittelbarer Anhänglichkeit bieten will. Somit sei in der ganzen Monarchie dasselbe Bestreben vorhanden, den politischen, nationalen und confessionellen Unterschied in den Hintergrund treten zu lassen, wo es gilt, dem Kaiser den Tribut der Danbarkeit und Verehrung abzuliefern.
Aus Bukarest wird dem „P. L.“ geschrieben: Wie vorauszusehen war, ist auch richtig die ganze großrumänische Protestagitation in demselben Augenblicke zum Stillstande gekommen, in welchem sie ihre Agitationsmittel ausgebracht hatte und ihr kein weiteres Demonstrations-Kunststück zur Erregung und Befriedigung der sensationellsten Neugier zu Gebote stand. Ja die Anreger der zu diesem Zwecke abgehaltenen antiungarischen Entrüstungsmeetings mußten es sich sogar gefallen lassen, daß ihnen von radical-socialistischer Seite im Vergleich zwischen dem schon seit einem Menschenalter mit Grundbesitz, Wald und Weide reichlich versehenen

ungarländischen Bauern rumänischer Nationalität und dem traurigen Lohse des Bauernstandes im freien Rumänien nahegelegt wurde. Allerdings hat auf diese gewiß zeitgemäße Aufforderung der antinapoleonische „Adeverul“ mit dem colossal geistreichen Sage geantwortet, daß die äußere Politik Rumäniens immer in erster Linie national bleiben müsse und daß man sich den Luxus internationaler Bestrebungen bloß auf dem Gebiete der inneren Politik gönnen könne! Aber dem als politischen Don Quixote hinlänglich bekannten Herausgeber des „Adeverul“, A. Beldimanu und seinem Schildknappen, dem Griechen Dioghene, kommt es auf einen Unfuss mehr oder weniger gar nicht an. Beweis dessen namentlich die Thatfache, daß sich Beldimanu sen. unter dem lauten Beifalle aller Sezer und Redacteurs des „Adeverul“, aber unter dem Hohngelächter der übrigen Welt zum Präsidenten eines republikanischen Clubs erwählen ließ. Ob mit diesem Präsidium auch das Recht zum öffentlichen Tragen einer Schellenkappe verbunden ist, weiß ich nicht. Gewiß ist, daß sich Ehren-„Adeverul“, bei welchem das Gesunkler mit antinapoleonischen Grundfassen reine Geschäftsfache ist, in letzter Zeit durch die schmutzige Geschichte mit einem in der Administrationscasse verschwundenen und erst nach langen Reclamationen wieder zu Stande gebrachten Sammelbeitrage für die Cultur-liga, sowie auch durch seine dreifachen Wählerereien gegen die vom ganzen Lande mit Freude begrüßte Verlobung des Kronprinzen in einer Weise verächtlich und lächerlich gemacht hat, daß ihm in dieser Beziehung gar nichts mehr zu thun übrig bleibt.

In Angelegenheit der vielbesprochenen Verschiebung der Taper Abgeordnetenwahl liegt der Inhalt des ausgenommenen Protocolls vor, worin die Motive der Verschiebung angeführt werden. Demzufolge hat der Wahlpräses über Aufforderung der Vertrauensmänner des dritten Candidaten Kazali, die Candidaten Sima und Gajari nicht vor Documentirung ihres Wahlrechtes gelten zu lassen, alle Vertrauensmänner um ihre diesbezügliche Ansicht befragt. Es entwickelte sich hierob eine regelrechte Debatte, die aber dem Wahlpräses angeblich nicht die gewünschte Orientirung bot. Da nun das Wahlgesetz hierüber keine Verfügung enthalte und er nicht wollte, daß die Wahl eventuell beanstandet werde, so habe er sie lieber verschoben und an den Central-Wahlprüschuß Bericht erstattet, damit der Ausschuß entscheide, ob zur Candidatur der Nachweis des Wahlrechtes notwendig sei. Bekanntlich wurde gegen den gar so vorsichtigen Wahlpräses die Untersuchung eingeleitet. Die Affaire dürfte noch viel Staub aufwirbeln, denn den oppositionellen Blättern zufolge hat der Abgeordnete Gabriel Ugron gegen den Wahlpräsidenten Albertényi in seiner an die Wähler gehaltenen Anrede Ausdrücke gebraucht, die Albertényi nicht auf sich sitzen lassen dürfte. Die Opposition erklärt übrigens schon heute, daß sie sich mit einer einfachen Geldstrafe Albertényi's nicht begnügen werde.

Von allen Seiten der ehemaligen Reichsrathskredten regnet es Verwarungen, verbunden mit Drohungen, an den Grafen Taaffe, der mit der Entlassung Prazak's den Rubicon überschritten hätte, über welchen ihm seine ehemaligen Freunde nicht nachzuzugeln gewillt seien.
Nachdem dies von Seiten des Hofenwart-Clubs durch das „Vaterland“ gechehen, meldet sich auch das Organ des Polenclubs, der „Gzas“, mit einer mehr freundschaftlichen Mahnung. Die Unterführung Taaffe's fordere von den Polen „nicht selten schwere Opfer“. Es wird übrigens von dem Polenblatte zugegeben, daß für einen Junggehen im Cabinet kein Platz sei, eine andere der czechischen Parteien jedoch heute nicht als Vertreterin des czechischen Volkes gelten könne. Das Blatt will indessen wissen, daß die Regierung gegen eine Vertretung der Czechen in ihrem Schoße nichts Grundfäpliches einzuwenden hätte; ein Umfchwung in den Stimmungen des czechischen Volkes könne dem durch den Abgang Prazak's herbeigeführten „Provisorium“ wieder ein Ende machen. Eine Antwort darauf gibt die „Politik“ Namens der Altzechen, welche, anstatt einem solchen vom „Gzas“ herbeigeführten Umfchwunge das Wort zu reden, den

Feuilleton.

Die Erben.

Erzählung von F. Knefeltd.
(9. Fortsetzung.)

„Die findet sich nie; das Richtige wäre aber, wir schickten das Kind in Pension.“
„Nimmermehr! Ich trenne mich nicht von meiner einzigen Tochter!“ rief Frau Gerstenberg; die kleine Gestalt reckte sich dabei in die Höhe, und die dunklen Augen nahmen einen Ausdruck an, der ein wenig an die ihr Jünges vertheiligende Agerin gemahnen mochte. Der Oberamtmann konnte diese Symptome und war, beunruhigt von ihnen, auf einen Rückzug gefaßt.
„Du weißt, Helene, daß ich dir in der Erziehung des Kindes immer freie Hand gelassen habe,“ sagte er; „ich meine aber, da wir Antonie Jahre hindurch bei Frau Hausmann gehabt haben —“
„Ah, du willst mir vorwerfen, ich habe für die Stieftochter nicht die Sorgfalt gehabt, wie für die eigene Tochter,“ unterbrach sie ihn in klagendem Tone; „ich bin es ja gewohnt, ungerecht beurtheilt zu werden!“
„Helene! Ich bitte dich um Gottes willen, komme mir nicht wieder mit der Vitaneil!“ rief der Oberamtmann mit erhobener Stimme. „Ich will es dir meinetwegen schriftlich geben, daß du die sorgsamste, pflichtigste Stiefmutter unter der Sonne bist; was ich sagen wollte, ist nur, daß wir alle Ursache haben, mit den Ergebnissen der Erziehung durch Frau Hausmann bei Antonie zufrieden zu sein.“
„Es dürfte, wie die Verhältnisse jetzt liegen, vielleicht nichts schaden, sie wäre etwas weniger spießbürgerlich ausgefallen,“ versetzte die Frau Oberamtmann mit mitleidiger Geringschätzung.
„Oho! Meine Antonie wird eine sehr stattliche Frau Baronin abgeben,“ antwortete der Oberamtmann.

„Reinst du? Nons verrons!“ sagte seine Frau, den Kopf in den Nacken werfend. „Judeß lassen wir das jetzt. Für Benedicta würde mir Frau Hausmann's Erziehung doch nicht ausreichend erscheinen, die lasse ich unter meinen Augen unterrichten, bis sie erwachsen genug ist, um vor ihrem Eintritt in die Welt auf ein Jahr in ein Institut nach Brüssel oder Boney geschickt zu werden. Gegenwärtig habe ich mich entschlossen, eine Engländerin in's Haus zu nehmen, und bereits eine darauf bezügliche Annonce an die Zeitungen geschickt.“
„Benedicta kann ja noch nicht —“
Der Oberamtmann kam für dies Mal nicht dazu, seiner Frau auseinanderzusetzen, was Benedicta noch nicht könne, denn man vernahm von draußen das trohige Kreischen einer Kinderstimm, welches eine Frauenstimme mahnend zu beschwichtigen suchte.
„Da hat die Engelbrecht schon wieder einen Auftritt mit Benedicta, die Person weiß das Kind nicht zu behandeln!“ rief die Frau Oberamtmann, die Rede ihres Mannes kurz abschneidend. „Ich muß hinaus und Ordnung stiften. Gehe nicht fort, Gerstenberg, ich schide dir sogleich Ernst.“
Sie eilte hinaus, indem sie noch vor sich himmurmerte: „Ich hätte dem Fräulein nicht erst zum Fünfzehnten kündigen, sondern sie auf der Stelle fortzuschicken sollen.“
Frau Gerstenberg's Darlegung entsprach nicht ganz genau dem Sachverhalt; nicht sie hatte Fräulein Engelbrecht, sondern diese ihm gekündigt; der Wechsel der Erziehenden war aber ein so unaufschieblicher, da keine mit dem grenzenlos eigenwilligen und von der Mutter grenzenlos verzogenen neunjährigen Mädchen auszukommen vermochte, daß es verzeihlich war, wenn sie nicht ganz genau wußte, welche dieser gequälten Mädchen aus eigenem Antriebe die Flucht ergriffen, welche abwarteten, bis sie weggeschickt wurden.
Der Oberamtmann war, nachdem seine Frau ihn verlassen, ein paar mal unruhig im Zimmer auf und ab gegangen, dann trat er an ein anderes Fenster, das, da das Haus auf einer Anhöhe lag, einen Ausblick auf die Felder gestattete, von denen einige Strecken schon mit dem ersten

Grün der keimenden Winterfaat bedeckt waren, während durch andere der Pflug seine Furchen zog; denn man befand sich im Anfange des April, und das Wetter war für die Bestellung sehr günstig.
Der Anblick der Schollen, die er bebaut, wie dies vor ihm sein Vater und sein Großvater gethan, ließ bei dem Oberamtmann schnell wieder die üble Laune verschlingen, welche das Gespräch mit seiner Gattin bei ihm herborgehruen hatte; er war überhaupt nicht der Mann, bei dem unangenehme Eindrücke lange haften blieben, oder einen Groll lähe festzuhalten vermochte. Als daher jetzt nach kurzem Anklopfen ein junger Mann in's Zimmer trat und sich ihm, zweifelnd, wie er aufgenommen werden würde, in etwas zögernder Haltung nahte, war der Empfang ein weit herrlicherer, als er sich vorgefetzt hatte.
„Sieh' da, Ernst!“ rief er, ihm die Hand entgegenstreckend. „Du bist also, wie ich höre, für längere Zeit mit Sack und Pack bei uns eingekückt. Nun, sei mir willkommen!“
„Bin ich das wirklich, Onkel?“ fragte der junge Mann, indem er das klare, schiefergraue Auge gleichzeitig forschend und bittend auf den Oberamtmann richtete und die unregelmäßigen, aber ansprechenden Züge seines von einem blonden Vollbart umrahmten Gesichtes einen gespannten Ausdruck annahm.
„Du bist mir willkommen!“ begann der Oberamtmann.
„Aber nicht mein Geschäft,“ fiel ihm Ernst mit einem gewinnenden Lächeln in die Rede, „der Bau ist dir nicht genehm.“
„Ich kann wenigstens mit Erinnerungen an meine Schiller-Vectüre von ihm sagen: Ach, es war nicht meine Wahl!“ versetzte der Oberamtmann mit einem drohig klingenden Seufzer. „Ich hätte gern meine Tage in diesem alten Kasten beschloffen, und ob sie mich, wenn die neue Wille sig und fertig dastehet, hineinbringen, ist auch noch die Frage, werde mir jedenfalls hier ein buen retiro offen halten. Indeß deine Tante wünscht das neue Haus, ich habe es ihr versprochen, und sie soll es haben. Also erkläre mir deine Pläne. Doch vor Allem nimm Platz und zünde dir eine Cigarre an.“

Grafen Taaffe mit einer schließlichen „Niederlage“ einladet, über den Rubicon zurückzugehen.

Die „Politik“ erklärt, sie habe Grund zu erwarten, daß die nächste Landtagsession eine organisierte Opposition aller Parteien des czechischen Volkes gegen die Fortsetzung des Abgrenzungswerkes antreffen werde.

Der „Times“-Correspondent in Sophia hat den im jüngsten Hochverrats-Prozesse zu Kerker verurtheilten Ex-Regenten Karawelow im Gefängnis besucht und von diesem interessante Aufschlüsse über die curious Motive der revolutionären Bewegung in Bulgarien erhalten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. August.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst Se. l. und k. Hoheit den Herrn Erzherzog Josef Ferdinand zum Lieutenant im Tiroler Jäger-Regimente Kaiser Franz Joseph zu ernennen.

Se. l. und k. apostolische Majestät geruht ferner allergnädigst zu ernennen: zu Lieutenanten die nachbenannten Föglinge des dritten Jahrganges der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt und der technischen Militär-Akademie in Wien, und zwar:

- 1. aus der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt: Alfred Freiherr von Waldstätten, beim 81. Inf.-Rgt., Georg Freiherr Szveteney de Nagy-Dhany, beim 5. Fuß.-Regiment, Ludwig Urbary, beim 2. Fuß.-Rgt., Marian Formanel, beim 10. Inf.-Rgt., Godimir Herzig, beim 2. Inf.-Rgt., Ladislav Dvornik, beim 31. Inf.-Rgt., Anton Freiherr Szveteney de Nagy-Dhany, beim 11. Fuß.-Rgt., Erich Thois, beim 1. Inf.-Rgt., Friedrich Wilhelm, beim 50. Inf.-Rgt., Milan Stratimirovic de Kulpin, des 2. Inf.-Rgts., Julius v. Brennerberg, beim 16. Fuß.-Rgt., Leopold Koneczni, beim 67. Inf.-Rgt., Axel Porvath, beim 1. Fuß.-Rgt., Adalbert Groß, beim 82. Inf.-Rgt. und Julius Ciuppani, beim 63. Inf.-Rgt.

2. aus der technischen Militär-Akademie in Wien: Artillerie-Abtheilung: Ludwig Jancsik, bei der 35. Batterie-Division und Erich Sostaric, bei der 24. Batterie-Division; Genie-Abtheilung: Ludwig Lasfal, beim Eisenbahn- und Telegraphen-Regimente.

Ernannt werden: In der Infanterie: zu Cadet-Officiers-Stellvertretern nach Abolvierung der Cadetenschulen deren Frequen-tanten: Albert Komosan des 64., Edmund Postinger des 51. beim 85., Anton Springer des 101. beim 50., Albert Ajtai des 51. beim 12., Hermann Krauß des 64. beim 83., Basilus Penzel des 50. beim 61., Robert Goldscheider des 57. beim 62., Franz Dlab des 85. beim 2., Josef Pestacz des 49. beim 63., August Pohl des 20. beim 82., Michael Bacu des 31., Emil Schimmel des 61. beim 31., Richard Wagenauer des 63. beim 51., Giza Balazs des 5. beim 51., Franz Wolfbeiß des 44. beim 31., Richard Seyler des 73. beim 64., Albert Teusch des 46. beim 43., Oswald Conrad des 63. beim 82., Franz Dengler des 35. beim 50., Otto Reichel des 63. beim 2., Oscar Figterspiger des 50. beim 96., Alfred Ehen des 56. beim 51.; ferner die Föglinge: Adolf Reiner der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 2., Arthur Stief der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 51., Ernst Rau der Infanterie-Cadetenschule in Budapest beim 62., Adalbert Kräutner der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 5., Rudolf Guha der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 31., Karl Rosenstein-Paul der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 19., Albert Májai der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 82., Franz Wozko der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 31., Heinrich Prehal der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 83., Wiron Serb der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 33., Johann Heinrich der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 63., Richard Eibl der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 64. Inf.-Rgt., Eduard Schremmer der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 36., Nestor Kitzian der Infanterie-Cadetenschule in Budapest beim 63., Karl Kátly de eadem et Salamonia der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 82., Albert Wagner der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 85., Josef Koble der Infanterie-Cadetenschule in

Temesvar beim 50., Felix Márko der Infanterie-Cadetenschule in Karthaus beim 51., Andreas Gergely de Gergely et Topporcz der Infanterie-Cadetenschule in Wien beim 2., Franz Orendi der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 33., Victor Vogel der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 62., Sylvius Batitia der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 50., Cornel Freniu der Infanterie-Cadetenschule in Temesvar beim 64., Stephan Pawlas der Infanterie-Cadetenschule in Budapest beim 50., Ernst Gerber der Infanterie-Cadetenschule in Wien beim 64., Julius Seiwert der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 31., Gustav Pheps der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 63., Maximilian Stech der Infanterie-Cadetenschule in Innsbruck beim 63., Ernst Benedek der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 69., Alfred Schuller der Infanterie-Cadetenschule in Prag beim 31., Franz Thienel der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 19. Infanterie-Regiment;

in der Jägertruppe: zu Cadet-Officiers-Stellvertretern nach Abolvierung der Cadetenschulen der Frequen-tanten Adolf Becker des 33. Inf.-Rgts. beim 28.; ferner die Föglinge: Elemér Rubis der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 29., Alfred Müller der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt beim 23., Leopold Pettekenl der Infanterie-Cadetenschule in Liebenau beim 23. Feldjäger-Bataillon;

in der Cavallerie: zu Cadet-Officiers-Stellvertretern nach Abolvierung der Cavallerie-Cadetenschule die Föglinge: Rudolf Sigmund beim 3., Karl Kshner beim 2., August Wehle beim 1., Paul Igner beim 3., Armin Freiherr von Wildburg beim 2. Fuß.-Regiment;

in der Artillerie: zu Cadet-Officiers-Stellvertretern nach Abolvierung der Artillerie-Cadetenschule die Föglinge: Julius Kaufmann bei der Batterie-Division Nr. 35, August Graf Wodjicki bei der Batterie-Division Nr. 23.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst zu ernennen: zum Oberarzt im Präsenzstande des k. und k. Heeres: den Einjährig-Freiwilligen Doctor der gesammten Heil-kunde: Eugen Münster des 63. Infanterie-Regiments.

Eingetheilt wird: der Oberarzt: Dr. Eugen Münster, beim Garnisons-Spitale Nr. 19 in Preßburg.

Transferrirt werden: die Militär-Beipflegs-Officiare 3. Classe: Hermann Braun, des Militär-Beipflegsmagazins in Krasau, und Walbert Panus, des Militär-Beipflegsmagazins in Temesvar, gegenzeitig (auf eigene Kosten); die Regimentsärzte 2. Classe: Dr. Friedrich Fronius, vom 53. Infanterie-Regimente, zum Garnisons-Spitale Nr. 25 in Sarajewo; Dr. Johann Cervick, übercomplet im 28. Feldjäger-Bataillon, zugetheilt dem 7. bosnisch-herzegovinischen Infanterie-Bataillon, zum 53. Infanterie-Regimente (3. Bataillon), Dr. Baruch Altman, vom 2. Infanterie-Regimente, zum 96. Infanterie-Regimente (3. Bataillon), Dr. Georg Woga, vom Tiroler Jäger-Regimente (9. Bataillon), zum 64. Infanterie-Regimente (Stab); der Oberarzt: Dr. Johann Keitel, vom 54. Infanterie-Regimente, zum 64. Infanterie-Regimente (3. Bataillon).

Weiter werden transferrirt: vom Stande der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt: der Hauptmann 1. Classe: Rudolf Klein, übercomplet im 28. Feldjäger-Bataillon, in den Stand des genannten Bataillons.

In die Reserve wird überetzt: der Hauptmann 2. Classe: Karl Münster, des 63. Infanterie-Regiments, im Regimente (beim Uebertritt in den Civil-Staatsdienst, Aufenthaltsort: Fiume).

In den Präsenzstand werden überetzt: der Hauptmann 1. Classe: Georg Popovici (mit Wartegeld beurlaubt, Urlaubsort: Temesvar), des 62. Infanterie-Regiments, unter gleichzeitiger Transferrierung zum 83. Infanterie-Regimente; der Lieutenant: Georg Jzema (mit Wartegeld beurlaubt, Urlaubsort: Karlsburg), des 62. Infanterie-Regiments, im Regimente.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Ludwig Stenzl, der Sanitäts-Truppe, als invalid, auch zum Waffendienst beim Landstürme ungeteilt. (Domicil: Hermannstadt).

(Von der Honvédarmee.) Am 18. August l. J. sind folgende Föglinge der Ludovica-Akademie zu Cadet-Officiersstellvertretern ernannt worden:

Franz Molczer beim Klausenburger 21., Bela Balassa beim Kronstädter 24., Mikolau Sandorffy beim Hermannstädter 23., Giza Brickel beim Marosvásarhelyer 22., Franz Foghty beim Kronstädter 24., Arthur Kun, beim Hermannstädter 23., Bela Edmssvary beim Klausenburger 21. Honvéd-Inf.-Rgt.; Mikolau Ujlalussy und Oscar Jankovich beim Marosvásarhelyer 9. Honvéd-Fuß.-Rgt.

(Hof- und Personalnachrichten.) Kronprinzessin-Witwe Stefania und Erzherzogin Elisabeth sind am 17. d. Abends 6 Uhr von Salzburg in Jschl eingetroffen und am Bahnhofe vor Sr. Majestät erwartet worden. Dieselben sind im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ abgestiegen. — Erzherzog Otto ist am 17. d. Abends von Prag nach Wien abgereist. — Erzherzog Eugen ist nach mehrwöchentlicher Abwesenheit am 16. d. Abends aus Wien in Budapest eingetroffen. — Armeeeinspector Prinz Leopold, welcher aus Jschl nach München zurückgekehrt ist, begibt sich nach Berlin, um sich dem Kaiser vorzustellen, der ihn einlub, im königlichen

Schlosse abzuweisen. — Am 16. d. Nachmittags ist die Königin Olga von Griechenland mit dem Courierzug der Nordbahn aus Petersburg in Wien angekommen und hat sofort mittelst Südbahn die Reise nach Triest fort-gesetzt. Von dort reist die Königin nach Athen zurück.

Im Ritterstalle des Berliner Schlosses fand am 17. d. die Nagelung der neuen Fahne des Füsilier-Bataillons des dritten Garde-Regiments statt. Nach der Nagelung wurde vom Oberst-Barrere Trommel im Beisein des katholischen Feldpropstes Ahmann im Capitelsaale die Fahnenweihe vorgenommen. Die Uebergabe erfolgte im Lustgarten. Bei diesem Anlasse hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er auf den 18. August 1870, als den Ehrentag des Regiments hinwies und die Erwartung aussprach, das Bataillon werde auch unter der neuen Fahne seine Schuldigkeit thun und werde, falls die letztere einmal vor dem Feinde entrollt werden sollte, siegreich und mit Ehren bedeckt mit ihr heimkehren. Der Oberst brachte auf den Kaiser ein dreimaliges Hurrah aus. Nach dem Paradeumritt ritt der Kaiser an der Spitze des Regiments in die Caserne. — Der König der Belgier hat am 16. d. einem Banquete beigewohnt, das die landwirth-schaftliche Gesellschaft Luxemburgs in Arlon veranstaltete. In Beant-wortung eines Toastes hob der König den fortschreitenden Wohlstand Belgiens hervor. Ein edler patriotischer Hauch habe das Verfassungswerk vom Jahre 1830 durchweht. Es sei zu hoffen, daß ein gleicher patriotischer Hauch Diejenigen befehle, welche jetzt mit der Revision des Verfassungswerkes beschäftigt sind.

(Die Ausmusterung in Wiener-Neustadt.) Bei der am 18. d. erfolgten Ausmusterung der Föglinge aus der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt hat zum ersten Male seit dem Bestande dieser Anstalt ein Prinz des Kaiserhauses als Lieutenant die Akademie verlassen. Erzherzog Josef Ferdinand, der zweitälteste Sohn des Erzherzogs Ferdinand IV. Großherzog von Toscana, welcher nun den dreijährigen cursus der Akademie absolviert hat, ist mit 18. August zum Lieutenant im Tiroler Jäger-Regiment Kaiser Franz Josef ernannt worden. Und es ist dies überhaupt erst der zweite Fall, daß ein Erzherzog gleich anderen Föglingen die militär-academische Laufbahn vollendet und gleichzeitig mit diesen den Officiersgrad erreicht. Der erste war Erzherzog Leopold Ferdinand, der älteste Bruder des Neuausgemusterten, welcher nach Abolvierung der Marine-Akademie als See cadet in die Kriegsmarine trat und sich erst vor kurzem als Linien-Schiffs-Lieutenant durch die Rettung eines Matrosen vom Tode des Ertrinkens das Militär-Verdienstkreuz — eine seltene Auszeichnung für ein Mitglied des Kaiserhauses — verdient hat. Erzherzog Josef Ferdinand war vor sechs Jahren nach ordnungs-mäßig abgelegter Prüfung in die Militär-Oberrealschule zu Mährisch-Weißkirchen eingetreten, nach Abolvierung dieser Schule vor drei Jahren in die Neustädter Akademie vorgeführt, wo er sich die doppelte Auszeichnung und die herzlichsten Sympathien aller Lehrer und Föglinge erlang, denen er mit liebenswürdiger Kameradschaft begegnete, die doppelt schweren Pflichten seiner Stellung treu und mit seinem Tacte erfüllend. Als erste Garnison des Erzherzogs ist Bregenz am Bodensee gewählt. Dort ist er dem Sommeraufenthalte des großherzoglichen Paares bei Lindau nahe und der Winterresidenz Salzburg nicht fern. Der nächste 18. August bringt dem dritten Sohne des Großherzogs, dem Erzherzog Peter, die Ausmusterung, welcher ebenfalls die Weißkirchner Oberrealschule und heuer den zweiten Jahrgang der Neustädter Akademie absolviert hat; auch seinen Kragen zieren die doppelten Goldborten; als fünfziges Regiment hat sich der jugendliche Erzherzog das Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer Nr. 59 gewählt, das Salzburger Hausregiment, das auch in der Hauptstadt des Landes, welche bekanntlich die Residenz seines großherzoglichen Vaters ist, garnisonirt. Ein vierter Bruder, Erzherzog Heinrich, ist gegenwärtig noch Fögling der Militär-Oberrealschule. Die Erziehung der jungen Erzherzoge leitet heimlich FML. Albin Reichsfreiherr zu Leuffenbach.

(Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst der gr. kath. Kirchengemeinde in Mikchaza zur Vertheilung ihrer Kirche 100 fl. zu spenden.

(Bersehung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers die selbstbetreute gegenseitige Bersehung der Unterrichter Basil Major, des Bajer, und Victor Rozgonyi, des Hofbuchh. f. Bezirksgerichtes, zu gestatten.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ge-ruht allergnädigst über Vorschlag des kön. ung. Justizministers zu er-nennen: zum k. Anwalt bei der Deferl. k. Anwaltschaft: den Vicenotär der Maros-Vasarhelyer k. Anwaltschaft, Graf Koloman Lazar; zu Unter-richtern: die Notäre des Cskerebaer k. Gerichtshofes, Georg Dobozy, beim Nagylaker, — Edmund Széplaky, des Cskerebaer k. Gerichtshofes, beim Dicsöfömmartoner k. Anwaltschaft, — den Vicenotär des k. Bezirksgerichtes für die Stadt Klausenburg, Ludwig Káronyi, beim Raabder k. Bezirksgerichte.

Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotär des Dicsöfömmartoner k. Bezirksgerichtes, Gabriel Böld, zum Notär beim Elisabethstädter k. Ger-ichtshofes ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Conceptsadjuncten Dr. Julius Laczkovich zum Vicefiscal beim Klausenburger Real-Real-Domänen-Fiscalat ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Clara Endes zur ordentlichen Lehrerin an der Nagy-pesztényer Staats-Elementarschule ernannt.

Der Präsident des Cskerebaer k. Gerichtshofes hat den Reserve-zugsführer des 24. Honvéd-Inf.-Rgts., Michael Keresztes, zum Hilfsnotär beim Cskerebaer k. Bezirksgerichte ernannt.

(Verlegung der Post- und Telegraphen-Direction.) Unter Zahl 6590 l. J. erhalten wir folgende Zuschrift: „An die löbl. Redaction der „Hermannstädter Zeitung“ in Hermannstadt. Ich beehre mich, die löbliche Redaction zu benachrichtigen, daß ich den Sig der Hermann-städter Post- und Telegraphen-Direction am 23. d. M. nach Klausenburg verlege. Hermannstadt, 18. August 1892. Baróthi, k. Post- und Tele-graphen-Director.“

Wir sind überzeugt, die Gesinnung aller Kreise der hiesigen Be-völkerung zu verdolmetzen, indem wir rückhaltlosen Ausdruck verleihen dem aufrichtigen Bedauern über das Scheiden des Herrn l. Post- und Telegraphen-Directors Baróthi aus unserer Mitte, eines Mannes, der mit seltenem und erprießlichem Diensteifer herzugewinnende Lebens-würdigkeit zu vereinen und berechtigten Wünschen des Publicums gegenüber zu jeder Zeit urbanes und durch allseitige Anerkennung gewürdigtes Entgegenkommen zu bekunden verstanden hat. D. Red.

(Aufzüge in Fabriken.) Der Minister des Inneren erließ eine Verordnung, laut welcher in Fabriken Aufzugsmaschinen nur dann dem Verkehr übergeben werden dürfen, wenn sie mit Sicherheitszähnen versehen sind.

(Beachtenswerth für Eltern.) Ein hiesiges gebildetes Fräulein hat hierorts eine Schule für Handarbeiten, Malerei auf Holz und Thon, Blumenmachen errichtet und ertheilt dieselbe auch Sprachen- und Turnunterricht. Wir empfehlen die diesbezügliche Annonce im heutigen Blatte besonderer Beachtung.

(Der Gesangverein „Typografia“) veranstaltet heute, Samstag den 20. d., Abends 8 Uhr, im Glasalon des „Hermannsgartens“ eine gemüthliche Abendunterhaltung, bestehend aus Gesang, Theater und Tanzkränzchen, wozu auch auf diesem Wege alle Freunde und Gönner des Vereines höflichst eingeladen sind. — Eintrittskarten für Damen zu 40 kr., für Herren (einschließlich des Tanzens) zu 50 kr. sind nur an der Abendcassa zu haben.

(Promenade-Musik.) Die hiesige Stadtkapelle wird morgen Sonntag den 21. d., 4 Uhr Nachmittags, auf der oberen Promenade folgende Bieder spielen: 1. „Professoren-Marsch“ von Heller. 2. Ouverture

Er reichte dem jungen Baumeister eine solche, setzte die ihm während der Unterredung mit seiner Frau ausgegangene Cigarre ebenfalls in Brand, nahm wieder vor dem Schreibtisch Platz, und hörte den klaren, sachgemäßen Auseinandersetzungen des Neffen mit Aufmerksamkeit und wiederholtem beifälligen Nicken zu.

„Ich sehe aus Allem, daß du deine Sache verstehst und der Bau bei dir in guten Händen ist,“ sagte er, „und empfehle dir nur noch Einfachheit und Solidität. Wie lange glaubst du, daß der Bau währen wird?“

„Wenn mir ausreichende Kräfte zur Verfügung stehen, hoffe ich bis zum Herbst so weit zu kommen, daß die innere Einrichtung während der kälteren Jahreszeit vollendet werden kann.“

„Die Kräfte, will sagen die Mittel zu deren Gewinnung sollen dir zur Verfügung gestellt werden. Und du kannst während der Bauzeit hier bleiben?“

„Ich habe für ein Jahr Urlaub genommen. Ist es dir denn auch so recht, Onkel?“

Er stand vor dem Oberamtmann und tauschte mit diesem einen langen Blick aus, einen Blick, durch welchen der Eine bis tief auf den Grund der Seele des Andern schauen zu wollen schien.

„Sehr recht, sehr recht,“ sagte der Oberamtmann. „Neffe und Baumeister, in dieser Zweifelt gefaßt du mir. Auf Wiedersehen heute Mittag bei Tisch, ich will noch einen Ritt durch die Felder machen.“

Mit einem kräftigen Händedruck entließ er den jungen Mann, der die in den letzten Worten liegende Anspielung sehr wohl verstanden hatte.

Ernst Rechner war der Sohn einer Schwesler der Frau Oberamtmann, und nächst ihrer von ihr vergötterten kleinen Tochter gab es auf Erden keinen Menschen, der ihrem Herzen näher gestanden hätte, als dieser Neffe. Vor ein paar Jahren waren ihm schnell hintereinander beide Eltern gestorben, von da ab betrachtete sie ihn noch mehr sich zugehörig und suchte ihn während der Zeit, die er seinem Studium abzumühen vermochte, in ihrer Nähe zu haben. Der Wunsch, ihn für längere Zeit dauernd an sich zu fesseln, hatte nicht zum kleinsten Theil dazu beigetragen, sie den Neubau eines Hauses auf dem Grundstück ihres Gatten mit Eifer betreiben zu lassen; sie verband damit aber noch einen Plan, über welchen sie den jungen Regierungsbaumeister, als er während der Weihnachtsfeiertage ihr Gast ge-wesen, nicht in Zweifel gelassen hatte.

Sie wünschte eine Verbindung zwischen ihm und ihrer Stieftochter Antonie zuwege zu bringen.

Allerdings war dieser Wunsch bei der Frau Oberamtmann erst rege geworden, als im November des verflohenen Jahres Antonie Gerstenberg aus einem bis dahin unbemittelten Mädchen zu der reichsten Partie viele Reisen im Umkreis geworden war. (Fortsetzung folgt.)

Hochzeits-Gedicht an M. B.

Dein schönes Los, Du hast es Dir gezogen, Du hast dem Herzen seine freie Wahl. Der Himmel sei Dir lieblich nun gezogen Und schütze Dich vor aller Lebensqual. Die Stunde naht, Du triffst bald auf die Bräute, Die Dich von Deinem Jugend-Träumen trennt, Und es erwarten Dich dort die Gesichte, Die jetzt Dein junger Dahn noch nicht kennt. Du zogst Dein Los, Du ließt die Würfel rollen, Ja hoffungsbevoll vertrauend dem Geschick. Es mag nun kommen wie die Götter wollen, Ein sonnig Leben strahlet heut' Dein Glück. Das helle Grün, das Deinen Schmelz siehet, Das Hümmen Dir um Deine Schläfe wandt, Der Dich geschmückt nun zum Altare führt, Weil Amor Dich mit seinen Ketten band. Es weicht der Wahn, die Träne die muß bleiben, Die Worte würdig Dich zum Weib' erhebt, Und neue Blüten muß die Liebe treiben, Wenn sie ein schöner Frühling hoch belebt. Die Glode schlägt, es trennt Dich ohne Schmerzen, Der Wirtentanz, mit seiner ernsten Bier, Von allen Dingen, die Dir trenn am Herzen, Du läßt nun Alles sorglos hinter Dir. So zieh' nun hin mit meinem vollen Segen, Der Jugend Spiele bleiben Dir zurück. In Amuth wand'le stets auf Blumenwegen Und bläse fort für Deiner Liebe Glück.

M. Roth.

zur Oper „Zampa“ von Herold. 3. „Aus der Stadt der Lieber“, Walzer von Fahrbach. 4. „Clair-Gabotte“ von Novacek. 5. „Fantasie aus der Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer. 6. „Die letzte Post“, Polka-française von Heller. 7. „Wiener Volksmelodien“, Potpourri von Drechsler. 8. „Raisch in den Frühling!“ Polka-schnell von Hermann.

— (Im Habermann'schen Bräuhausgarten) wird heute Samstag den 20. d. die Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 82 bei freiem Eintritt concertiren. Beginn 8 Uhr Abends.

— (Ein Gebetbuch) in welchem der Name der Verlustträgerin verzeichnet ist, wurde am 18. d. gelegentlich der Feldmesse auf dem großen Exercierplatze verloren. Da das Gebetbuch der Verlustträgerin als Andenken werthvoll ist, wolle dasselbe im Administrations-Localle dieses Blattes gefälligst abgegeben werden.

— (Leichensund.) Der Leichnam des aus seiner Wohnung seit 17. d. Abends abwesenden Klausenburger Deconomen Johann Balazs wurde am 18. d. Morgens bei der Kolozsmonostorer Mühle aus dem Samos gezogen. Die eingeleitete Untersuchung soll feststellen, ob der 60-jährige Mann einen Selbstmord begangen hat oder verunglückt ist.

— (Säbelduell.) Man schreibt aus Groß-Rikinda: Am jüngsten Sonntag hat in der hiesigen Karl-Ludwig-Cavallerie-Caserno zwischen dem Hufaren-Lieutenant Julius v. Csavossy und dem Cabet-Officiers-Stellvertreter Prinz Radziwill, beide des 3. Hufaren-Regiments, ein Säbelduell stattgefunden. Gleich im ersten Gange erhielt Prinz Radziwill im Gesichte und am linken Oberarm erhebliche Verletzungen. Ueber die Veranlassung zum Duell cursiren verschiedene Versionen. Die beiden Gegner unterhielten sich am Samstag bei Zigeunermusik und da soll wegen des Kolozs-Marsches und des „Gott erhalte“ ein heftiger Wortwechsel entstanden sein, welcher die Ursache des Zweikampfes bildete.

— (Romänische Propaganda.) Zur Charakteristik der Art und Weise, wie die Romänen ihre publicistische Agitation betreiben, wird dem „N-t“ aus Wien ein interessanter Beitrag geliefert. In der „N. Fr. Presse“ (und wahrscheinlich auch in anderen Wiener Blättern) erschien nämlich gegen Ende des verflochtenen Monats ein kleines Inserat, in welchem „Zeitungs-correspondenten zur Erörterung einer Nationalitätenfrage in der deutschen Presse“ gesucht wurden. Offerte waren sub „Dipfi“ an die Expedition zu richten. Ein Journalist, welcher — um sich einen anständigen Nebenverdienst zu verschaffen — dem unbekanntem Inserenten seine Dienste anbot, erhielt postwendend aus Graz, Parkstraße 7, ein vom 4. August datirtes Antwortschreiben, welches die Stampiglie des Abänders Aurel C. Popovici trug. Der Inhalt des Schreibens lautet wie folgt: „Guer Wohlgeborn! Die romänische Frage in Ungarn und Siebenbürgen wäre in der italienischen und deutschen Presse in romänischem Sinne zu behandeln. Falls Sie geneigt wären, hierauf bezügliche Leitartikel oder mit besonderem Titel verfasste größere Entreelets zu schreiben und zu placieren, so wäre ich in der Lage, jeden Ihrer Artikel mit 10 fl. zu honoriren. Wenn Sie monatlich 20 Artikel veröffentlichen, so liegt mir auch daran nichts, ich werde jeden einzelnen mit 10 fl. honoriren. Es versteht sich von selbst, daß ich Ihnen das nöthige Material, Daten, Skizzen u. zur Verfügung stellen würde. Wenn Sie hiemit einverstanden sind, so wollen Sie mir dies schriftlich bekanntgeben. Hochachtungsvoll Popovici (Dipfi).“

— (Landesfängerfest.) Aus Budapest, 17. d., wird berichtet: In der heutigen Generalversammlung des Landes-Sängerverbandes wurde die Einladung der Stadt Fiume, das nächste Landesfängerfest im Jahre 1894 in Fiume abzuhalten, unter Hochrufen angenommen. Unter weitläufiger Theilnahme des Publicums als gestern wurde heute Abends im Concertsaale der Industriehalle der Wettselgang der concurrenden Vereine fortgesetzt. Die größte Ehre heimste der Fünftürchner Gesangverein ein. Diese wohlgeordnete Chorvereinigung ist von echt künstlerischem Geiste befeuert, ihr Gesang ist stets sehr abgetübt und bietet ihre sichere Stimmführung und die Präcision in rhythmischer Hinsicht einen veritablen Kunstgenuss. Fast ebenbürtig scheint der Erlauer Lieberkranz, in welchem den Vorgesangenen ein gefährlicher Concurrent erwachsen ist. Ein zartes Piano, schönes Crescendo und prächtiges Reklamematerial hatte der Raasdauer Gesangverein aufzuweisen, dessen Darbietungen ebenso wie die Vorträge der biedereren Székely-Udwarthelher, welche heute wie gestern ohne Notendruck ihr Penium absolvirten, stürmisch applaudirt wurden. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch die Klausenburger, Reckemeter, Tordauer und Debenburger für ihre sorgfältig studirten Chöre lobend erwähnt.

— (Geschen und Kroaten.) Etwa hundert tschechische Lehrer sind am 15. d. spät Abends zur Eröffnung der Agrarmer Lehrmittel-Ausstellung dort eingetroffen. Eine große Volksmenge erwartete die Gäste auf dem Bahnhofs, wo es zu stürmischen Kundgebungen kam. Nach der Ankunft der Geschen zog die ganze Volksmenge, die Geschen an der Tete durch die Mica in die Stadt, wobei unter Abfingung nationaler Lieder unausgesetzt die tschechisch-kroatische Wechselstimmigkeit gefeiert und Hochrufe auf Gregz. Starcevic und andere nationale Führer ausgebracht wurden.

— (Die Mutter erdroffelt.) Eine am 14. d. in Karlsbad zur Cur mit ihrem Sohne aus Amerika eingetroffene Dame wurde in der Königsvilla von ihrem eigenen Sohne erdroffelt. Der Mörder wurde nach der Irrenanstalt Dobran abgeführt.

— (Haifische im Quarnero.) Man schreibt der Grazer „Tagespost“ aus Fiume: Im Quarnero tummeln sich heuer zahlreiche Haifische. Am letzten Samstag wurde ein beinahe 2 Meter langer Hai im Umkreise der Torpedofabrik Whiteheat gefangen, und zwar war es ein Exemplar der gefürchteten Species Caroharidae (Menschenhaie). Jüngst wurde von einem Fischer in einem Thunfangplatze bei Buccarizza abermals ein Hai gefangen. Das Thier ist 2 1/2 Meter lang, wiegt 180 Kilogramm und ist ein Exemplar der Oxirrhina Spallanzoni. Da diese Species wenig gefährlich ist, dürfte dem Fischer eine Fangprämie nicht zuerkannt werden.

— (Aufnahme von Ärzten für Bosnien und die Herzegovina.) Die Landes-Verwaltung für Bosnien und die Herzegovina beabsichtigt, für den Fall des Ausbruches der Cholera im Occupationsgebiete eine Anzahl von Ärzten auf die Dauer der Epidemie gegen ein Honorar von täglich 20 fl. und Vergütung der Kosten für die Hin- und Rückreise zu engagiren. Die betreffenden Ärzte werden jetzt schon in Vormerkung genommen und haben die Rescriptanten ihre instruirten Gesuche an das bosnische Bureau des gemeinsamen Ministeriums, Wien, Stadt, Schellinggasse Nr. 5, zu richten.

— (Im Wörthersee ertrunken.) Im Wörthersee verunglückte am 16. d. beim Baden der Rittmeister Karl Scheff, der in Klagenfurt garnisonirenden 8. Hufaren-Regiments Graf Palfy. Er hielt sich nächst der Krumpendorfer Badeanstalt bei der Ankunft des Dampfers „Helios“ scherzweise am Steuer an und wurde, als Contredampf gegeben wurde, von der Schraube erfasst und verunmüthlich von derselben erschlagen.

— (Salon Pögelberger.) Baron N. und seine Gattin kehrten dieser Tage aus dem Badeorte in ihr elegantes Heim zurück, nur auf einige Tage, um Alchem zu schöpfen zu einer neuen Erholungsstour nach Ostende. Mit einer gewissen Befriedigung, die der Aufenthalt im eigenen Heim gewährt, betreten sie ihr prächtiges Speisezimmer, um sich zum Diner zu setzen. Plötzlich regte sich's in der Ecke und „Koko“, der Papagei ließ aus dem glänzenden Kuppelkäfig heraus seine Stimme vernehmen: „Wo sind denn die Cigarr'n?“ — „Heut' wird draht!“ — „Schmeiterte er heraus. Der Gatte ließ die Serviette sinken und sah fragend die Baronin an, die sich unter sprachloser Verwunderung in den Stuhl zurücklehnte und wie entsezt auf „Koko“ blickte. Der muntere Vogel nickte und marschirte feilwärts von rechts nach links, dann wiederholt er: „Heut' wird draht!“ — und nach einer kleinen Pause: „Sind's nicht so ordinär, Herr Karl!“ — Das Ehepaar glaubte an Sinnestäuschung und Beide erhoben sich und schritten langsam der Ecke zu, aus der die unschuldigen Nebenarten kamen. „Koko“ schien sich über das Interesse, das seine Productionen erregten, lebhaft zu freuen, und mit temperamentvollem Ausdruck rief er seiner zarten Gebieterin entgegen: „Da legst du nieder!“ Dann lachte er, als ob er gekittelt würde. An der Thür aber stand „Herr Karl“, der Livredienner, im Begriffe, den ersten Gang des Diners zu serviren, schreckensbleich, mit niedergeschlagenen Augen. — Ein Blick auf ihn erklärte das Unbegreifliche. Wie im „Salon Pögelberger“, hatten während der Abwesenheit der Herrschaft „Herr Karl“, die Kammerjungfer, die Köchin und der Kutcher sich im Speisezimmer zu gemüthlichen „Jours“ vereinigt, an denen auch fremde Gäste aus ihrer Sphäre theilnahmen, z. B. der Kutcher vom Grafen aus dem ersten Stock, ein lebenslustiger Raucher und Frauenfreund. — Es ging dabei jedenfalls sehr lustig her, dann „Koko“, dessen Vogelseele einmal in dem Körper eines alten Drahrers gesteckt haben dürfte, fing eifrig die Schlagworte der gemüthlichen Unterhaltung auf, während er sich aus dem Salon-geplauder der großen Gesellschaften, die sich bei Baron N. zusammenfinden, rein nichts gemerkt hatte. — Das aristokratische Ehepaar finnt gegenwärtig nach, wie ihrem Lieblingsthiere die Reminiscenzen der Domesänenprache auszutreiben sind, auf daß er wieder „auffrisch!“ in die edlen Höhen des Satolons. Jedemfalls haben die gemüthlichen Abende im „Salon Pögelberger“ vorläufig ihr Ende erreicht.

— (Brandkatastrophe.) In Berlin entstand am 17. d. Nachts in der Freien Walderstraße Nr. 28 in Folge Explodirens einer Petroleumlampe ein großes Feuer. Ein vierjähriges Kind blieb todt, ein junger Mann liegt hoffnungslos darnieder, zwei Personen erlitten schwere Brandwunden.

— (Wegen Verdachts der Spionage) wurden, oberflächlich Blätter zufolge, drei französische Officiere und eine Dame in Kofstov durch zwei Gendarmen verhaftet und in's Mählesoniger Gerichtesgefängniß eingeliefert.

— (Theaterbrand.) In Biella wurde am 17. d. Vormittags das Teatro Sociale durch einen Brand vollständig zerstört. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden beläuft sich auf 300.000 Lire. Es ist kein Menschenleben zu beklagen.

— (Einsturz einer Tribüne.) Aus Toulon wird vom 16. d. gemeldet: Bei dem gestrigen Wettrennen stürzte eine neuerbaute Tribüne mit dreihundert Personen ein. Fünfzig Personen wurden schwer verletzt. — Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich im Hafen von Messina. Aus einer mit 22 Passagieren besetzten Barke fiel am 16. d. Abends ein Kind in's Meer; der Vater sprang dem Kinde nach, um es zu retten. Im nächsten Moment waren Beide unter furchtbarem Geschrei verschwunden. Dieselben waren Haifischen zum Opfer gefallen. Später wurden die verstümmelten Ueberreste der Verunglückten aufgefunden.

— (Das Räuberunwesen) nimmt in Sicilien täglich immer mehr überhand. In Golfo wurde der Rentier Rafallo von einer Bande entführt; da die Familie das verlangte Lösegeld, 300.000 Lire, nicht aufbringen kann, ist man auf das Nächstbeste gefast. — Gutsbesitzer Sanguorgio, ein 18-jähriger Jüngling, wurde gleichfalls von maskirten Räubern überfallen und entführt; sein Begleiter wurde halb todt geprügelt; die Räuber verlangen 500.000 Lire.

— (Bedrohter Gesandtschafts-Secretär.) „Reuters Office“ meldet aus Tanger: Als am 15. d. der französische Gesandte mit dem Secretär der französischen Gesandtschaft am Strande ritt, wurde der Letztere von einem maurischen Soldaten mit einem Pantoffel auf die Brust geschlagen. Bei dem hierauf folgenden Wortwechsel zogen mehrere Soldaten ihre Messer. Ohne das Dazwischentreten der spanischen Gesandtschaft wären der Gesandte und sein Begleiter getödtet worden. Als der Gesandte tags darauf Abends austritt, wurde er nochmals von Soldaten injulirt. Nach den schuldigen Individuen wird gefahndet.

— (Der älteste Arzt Russlands,) vielleicht der Welt, ist wie der „Kurjer Warszawski“ berichtet, auf seinem Gut am Bug in Polen gestorben: „Dr. Franz Ossipowitsch Kownazki“. Derselbe hatte erst im vorigen Jahre sein 75-jähriges Doctorjubiläum gefeiert, welche Würde er im Jahre 1816 erhalten hat. Er starb im Alter von 110 Jahren und erfreute sich bis zur Todesstunde der ungeschwächten geistigen Kräfte. Seine medicinische Praxis hatte er allerdings, aber erst vor 12 Jahren, aufgegeben und wohnte seitdem auf seinem Gute beim Dorfe Slotshewo mit seinem einzigen Sohne, der auch kein Jüngling mehr ist.

— (Unfall.) „Reuters Office“ meldet aus San Paolo de Loanda: In Boma (Kongofaant) explodirte am 13. d. eine Nordenfeld-Kanone, als eben Schießversuche angestellt wurden. Ein Sergeant wurde getödtet, der Gouverneur und der Bieergouverneur wurden verwundet.

— (Zusammenstoß.) Bei Cosheon (Ohio) collidirte ein Arbeiterzug mit einem leeren Train. 10 Wagen wurden zerstört, sechs Arbeiter wurden zerquetscht, 15 schwer verwundet.

— (Ungerech.) Dinkel: „Du rauchst aber theure Cigarr'en, Junge!“ — Raffe: „Nun sieh, und dabei wilst Du mir noch von dem monatlichen Zuschuß abzwaaden.“

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. August. Weizen, per Scheffel, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.—, Galbrucht, besser, fl. 4.70, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.10, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40, Gerste, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Hafer, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.20, mindester fl. 1.90, Runkeln fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.20, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.60, Mehl Nr. 1 fl. 15.—, Mehl Nr. 3 fl. 14.—, Mehl Nr. 5 fl. 13.—, Erbsen, per Liter 12 ct., Binsen 14 ct., Hirsolen 7 ct., Hirse 12 ct., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, bartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Reizen, per Rilo 46 ct., Weite 30 ct., Rindfleisch 66—62 ct.

Fremden-Liste

Hotel Neuhäuser. Josef Reyer, Kaufmann, von Budapest; Hugo Graef, Kaufmann, von Wilsbich; J. Bernhardt, Gutspächter, von Szigasboclar; Dr. Joannek, Advocat, von Arab. Hotel Welscher. Stefan Teglas, Schulinstructor, von Schäßburg; Schuster, Ingenieur, von Mibisch; Dr. Mehl, von Salko; Petrescu, Professor, Simonescu, sammt Familie, Branbes, von Buzarest; Demeter Kababau sammt Familie, von Crajova; S. Jobanu, von Rumänien. Hotel Habermann. Wilhelm Schuster, Eisenbahnbeamter, von Des.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schanz.-Abt.-Oblig., Goldrente, Silberrente, etc.

Königl. ung. Ackerbauminister.

31060 IV II—12. [667] 1—2

Verordnung

in Angelegenheit der Regelung der Behandlungsweise der in Verkehr gebrachten kleineren lebenden Thiere.

§. 1. Es ist verboten, mehr als zwei Stück Rälber, Schafe, Lämmer, Ziegen oder Ferkel und mehr als vier Paare von kleinerem Geflügel weder zum öffentlichen, noch zum Privatconsum, beziehungsweise Gebrauche mit zusammengebundenen Füßen zu verfrachten oder zu tragen, oder solche Thiere ohne Rücksicht auf die Anzahl derselben und den Zweck in derartigen Zustände zu halten.

Die zum Viehmarkt gebrachten Rälber und Lämmer können während der Dauer des Marktes und bis das Abwägen bewirkt wird, an den Füßen mit wenigstens fünf Centimeter breiten Gurten zusammengebunden werden, jedoch sind solche Thiere in diesem Zustande immer auf Stroh zu legen.

Gänse, Truthühner und sonstiges größeres Federvieh darf im Allgemeinen mit gebundenen Füßen nicht verfrachtet, sondern darf — für den Fall, als damit hanfirt wird — nur unter den Flügeln gefast getragen werden.

§. 2. Ueber die im §. 1 bestimmte Anzahl von Rälbern, Schafen, Lämmern, Ziegen, Ferkeln, dürfen solche Thiere nur in gebundenen Wagen und derart verfrachtet werden, daß dieselben in den Wagen stehen können.

Zu diesem Zwecke muß der Wagen mit einem festen Boden versehen sein und dürfen weder in diesem, noch im untern Theile der Seitenwände Öffnungen oder Löcher vorhanden sein. Im oberen Theile der Seitenwände, auf 1/2 Breite derselben sind zwischen den Brettern, beziehungsweise Latten weite Lücken zu lassen, damit

man die Thiere von außen sehen und Luft durch den Wagen streichen könne.

§. 3. Federvieh, welcher Gattung immer, darf über die im §. 1 bestimmte Anzahl nur in Verschlägen oder geschlochtenen Wagen, beziehungsweise Verschlägen oder Körben verfrachtet werden. Die Verschläge müssen derartig angefertigt sein, daß die Thiere von außen gut gesehen und unterschieden werden können.

§. 4. Für die entsprechende Verlesung der Thiere mit Futter und Wasser ist der Verkäufer, der Aufgeber, beziehungsweise Eigenthümer zu sorgen verpflichtet.

§. 5. Die gegen diese Verordnung verstoßenden Handlungen und Unterlassungen qualifizire ich auf Grund des G.-N. XL: 1879 hiemit zu einer Uebertretung, deren Uebertreter — insofern die Handlung oder Unterlassung nicht unter strengere Bestimmungen anderer bestehender Gesetze fallen sollte — mit einer Geldstrafe bis zu 20 fl. zu bestrafen sind.

§. 6. Die auf Grund der gegenwärtigen Verordnung einfließenden Geldstrafen sind zur Hälfte in der betreffenden Gemeinde zu Armenzwecken, zur andern Hälfte jedoch zu Comitats-Thierzuchtzwecken zu verwenden. Budapest, am 21. Mai 1892.

Bethlen m. p.

3. 3186/1892.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Bestimmungen derselben sofort in Kraft treten.

Hermannstadt, am 17. August 1892.

Der städtische Polizeihauptmann.

W.-Z. 6738/1892.

[566] 3—3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung der Bespeisung der Wfründer in hiesigen Siedenhaufe auf die Zeit vom 1. Januar 1893 bis Ende December 1893 wird die Licitation auf den 24. August

3. I., Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des Siedenhauses ausgeschrieben und zugleich bestimmt, daß die Unternehmungsliebhaber vor Beginn der Licitation ein Vadium im Betrage von 400 fl., sage Vierhundert Gulden ö. W. in Baarem oder in nach dem Tagescours zu berechnenden Werthpapieren zu erlegen haben, welches Vadium nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes durch die Stadtvertretung für den Erstfcher als Caution zu dienen hat.

Vorschriftsmäßig ausfertigte, mit dem Vadium von 400 fl. ö. W. belegte Offerte, welche den Anbot in Percenten nach den demalsten bestehenden Preisen in Ziffern und Buchstaben zu enthalten haben, können bis zum 24. August l. J., Vormittags 1/9 Uhr, bei der Siedenhaus-Verwaltung überreicht werden.

Hierbei behält sich die Stadtvertretung das Recht vor, die Auspreisung ohne Rücksicht auf die gelegten Angebote demjenigen Licitanten oder Offerenten zu überlassen, welcher ihr als der vertrauenswürdigste erscheint.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß die Vertragsbedingungen während der Amtsstunden in der Kanzlei des Siedenhauses eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 7. Juli 1892.

Der Magistrat.

Arbeitschule

in der Oberstadt.

Nach Abschloßung verschiedener Curse, hier und in Leipzig, unterrichte ich junge Damen in allen Arten moderner Handarbeiten, auch Malerei auf Holz und Thon und Blumenmachen.

In der Kindergärtnerei, der ungarischen und französischen Sprache ertheile ich Unterricht, wie bisher; außerdem nach Angabe des Arztes im hygienischen Turnen.

Meine Adresse sagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [670] 1—3

Ein Lehrling

wird aufgenommen in der Eisen- und Nürnberger Waaren-Handlung des W. Reissenberger.

[664] 2—3

Ein schön

möblirtes Cassenzimmer

Wiesengasse Nr. 12. I. Stock, ist zu vermietthen und sogleich zu beziehen. [671] 1—2

Erdbeeren.

Riesen-Erdbeeren, starke, tragbare, frühe, größte und reichtragende Sorte, 100 Stück 4 fl. per Postnachnahme. 45 Früchte wegen durchschnittlich 1 Kilo. [655] 3—3

F. Heberlein,

Kunst- u. Handels-Gärtner in Hermannstadt.

Zwei Schul-Mädchen

werden in ganze Verpflegung unter günstigen Bedingungen in eine deutsche Familie aufgenommen. Für eine anständige moralische Erziehung und Beaufsichtigung der Schulanlagen wird bestens gesorgt.

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 21,

1. Thür links. [668] 1—3

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

in Flaschen von 45 Kreuzer an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Kostkinder
werden in ganze Verpflegung genommen bei
Agnes Hörbiger, Elisabethgasse 2.

Ein Lehrling
wird aufgenommen bei
Karl Schwarz, Spengler,
Hermannstadt.

Ein kräftiger Lehrling
wird in dem Steinmetz-Geschäft Burgergasse
Nr 36 aufgenommen.

Blankenheym & Nolet, Rotterdam,
gegründet 1732.
Erstes Etablissement für Erzeugung
feinster holländischer Liqueure.
Curacao, Crème de Vanille, de Menthe, de Rose. En gros-Verkauf in Krügen und
Flaschen: in Rinen von 12 Flaschen aufwärts à 1 fl. 80 fr. und 1 fl. 60 fr. per Krug oder Flasche ab Rotterdam.
General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn:
Philipp J. Gaiger,
Bestreuer aller französischer, holländischer und spanischer Güter; Weine, Liqueure, Cognac, Senfte und Cacao.
Wien, II., Praterstrasse 7.

R. GEBURTH,

k. k. Hof-Maschinen,
Wien, VII I., Kaiserstrasse Nr. 71.

**Neuestes und Bestes in
Heizöfen, Regulir-Füllöfen,
Mantelöfen für Ventilationen,
Caloriferes für Central-Heiz-
ungen und Trocken-Anlagen.**

**Email-Öfen in allen Farben.
Neuer transportabler Email-
Kachelofen.**

**Neuer transport. Holzofen
mit Patent-Wärme-
Speicher, lang anhaltende,
milde Wärme.**

**Cyclop, neuer continuirlicher Leuchtöfen für
Kohlenföhrung, rauchlose Verbrennung, lange
Brenndauer, große Brennstoff-Ersparnis.**

**Kochherde, tragbar und gemauert, trans-
portable, unzerbrechliche Wand-Rachelung.
Vertreter gesucht. Ankerbänder unentgeltlich.**

Beständig und sofort trocknend
Zu 10 fl. 100.
1 Kilo
ö. W. fl. 1.50.
Deckt jeden
früheren
Anstrich.

**Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK**

besitzt die Eigenschaft, sich rasch zu trocknen, ohne irgend einen Geruch zu setzen, da der unangenehme Geruch und die rauchigen, klebrigen Tropfen, die bei der Oelfarbe und dem Oelglanz zu sehen sind, vermieden sind. Die Anwendung ist sehr einfach, das Holz, das mit dem Lack selbst vor-
zubereiten kann. Die Dose kann nach Belieben wieder geöffnet werden, ohne an
Glanz zu verlieren. — Man unterschätze nicht.

gefärbten Fussboden-Glanzlack,
gelbbraun und mahagonibraun, der wie oben beschrieben und gleich-
zeitig Glanz gibt, ohne dass man auf irgend einen neuen Fussboden
Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkom-
men und
reinen Glanzlack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich
für Parquetten und schön mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen.
Sicht nur Glanz, sondern auch nicht das Holz zu zerstören.
Postillon ca. 35. — Mit 12 mittel. Zimmern ö. W. fl. 5.00.
In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe
Aufträge diesen übermietet; Musterstücke und Prospekte gratis
und franco. Beim Kauf ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten,
da diese seit 1850 bestehende Fabrik vielfach nachgemacht und
verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke
entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack
Prag. Zürich. Berlin. NW.
**Niederlage für Hermannstadt bei
F. A. Reissenberger;**
ferner für Bistritz bei Kollmann & Keresztes;
für Kronstadt bei Heinrich Zinz.

45-jähr. Renommée! 45-jähr. Renommée!
Antherin-Mundwasser,
das beste Mundwasser der Welt,
verbittert und befeuchtet und schnell alle Mund- und Zahn-
krankheiten, wie Vorkerwerden der Zähne, Zahn-
schmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes
Zahnfleisch, übeln Mundgeruch, Zahnfleischbluten,
Scorbut, in ein bewährtes Gurgelmittel bei chronischen
Schleiden und unentzündlich im Gebrauch von Mineral-
wässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne
erhält. Dr. Popp's Zahnpulver. Mundwasser in Flaschen zu 50 fr., 1 fl. und 1 fl. 40 fr. Zahnpasta in Dosen zu 70 fr.,
in Säulen zu 35 fr. Zahnpulver in Cais 1 fl.
Dr. J. G. POPP, u. f. österr.-ungar. und k. griechischer Hof-Veterinar,
Wien, I. Bezirk, Bognergasse Nr. 2.
In haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, C. Jikeli, Apotheker, J. C.
Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger Johann Weindel, R. Nurdian, F. A. Reissenberger, C. F.
Theil, G. W. Grohmann, J. B. Missetbacher sen., Daniel Melzer jun.; in Heltau: G. A. Binder, Apoth.; in Resinar:
E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Binder, Apoth.; J. C. Reinhardt,
Apoth.; in Reussmarkt: F. Schimert, Apoth.; in Leschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grossschenk:
F. Binder, Apoth.; in Mediasch: Dr. Fr. Falberth, Apoth.; M. Schuster, Apoth.; in Schässburg: F. W.
Lingner, Apoth.; in Broos: N. Vlad, Apoth.; J. Graffius, Apoth.; sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien,
Parfumerien und Galanteriewaren-Geschäften Siebenbürgens.
Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Pressen für Wein und Obst
neuester vorzüglichster Construction, Original-Fabrikate mit continuirlich
wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulator.
Garantirt höchste Leistungsfähigkeit!
bis zu 20% größer, als bei allen anderen Pressen. Bei der Reichs-
Erbauung, Wien, 1888, nach vorhergegangener sachmännlicher Erprobung
mit dem Ersten Preise prämiirt.
Trauben- und Obst-Drühen,
neueste selbstthätige Patent-Reben-Spritze „Syfonia“
fabriciren die alleinigen Fabrikanten
Ph. Mayfarth & Co., Wien,
II., Taborstrasse 76.
Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Gießereien und Dampfhammerwerk. Specialfabrikation
für Weinbau- und Obstverwertungs-Maschinen, Heupressen,
Dorr- und Trocken-Apparate Patent Dr. Ryder.
Preisourante auf Wunsch gratis und franco. — Solide Vertreter gegen entsprechende Provision erwünscht.
Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Kais. kön. Landesprivil. Fabrik feiner Liqueure.
Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome.
Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien),
empfehlen ihre preisgekrönten polnischen
Liqueur-Specialitäten
Kontuszówka, Getreidekümmel, Allasch etc.
Liqueure aller Sorten in
bekannt vorzügl. Qualität. Jagd- und Reiseliqueure,
Specialitäten von allen Spirituosen.
Devot in den meisten renommirten Delicatessen-, Speereihandlungen, Conditoreien und Cafés.
Wiederverkäufeln Rabatt. Preisblätter franco gratis.

Central-Depositencasse und Wechselstube
des
Wiener Bank-Verein.
WIEN,
I., Herrngasse 8.
Post-Check-Conto Nr. 826.045.
Depositen-Cassen
und Wechselstuben in Wien:
II., Praterstrasse Nr. 15.
IV., Wiedner Hauptstrasse Nr. 6.
VI., Mariahilferstrasse Nr. 75.

Die Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein hat ihre
geschäftliche Thätigkeit begonnen. Die Geschäftszweige, welchen sie sich vorzugsweise widmet, sind:
1. An- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien und Losen, sowie
von Valuten und Devisen;
2. Uebernahme von Geldeinlagen zur gütigsten Verzinsung mit und ohne Kündigungsfristen;
3. gesonderte Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. Hierbei wird auf
die Bestimmungen des Wiener Bank-Verein hingewiesen, nach denen derselbe Effecten
im Conto-Corrent-Verkehr unentgeltlich zur Aufbewahrung und Verwaltung behält.
4. Escomptirung und Eincastrung von Coupons und verlosenen Werthpapieren;
5. Ertheilung von Vorschüssen auf Werthpapiere;
6. Ausführung von Anträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen;
7. Versicherung von Losen und anderen Werthpapieren gegen Verlosungsverlust:
a) mit Entschädigung durch Umtausch des verlosenen Werthpapiers gegen ein gleich-
artiges unverlostenes;
b) mit Baarentschädigung durch Bezahlung der durch Verlosung entstandenen Verlust-
differenz;
8. Nummern-Revision von Losen und anderen verlosbaren Werthpapieren;
9. Promessen-Ausgabe zu allen Zeichnungen.
Goutanteste Ausführung jeder Art von Aufträgen, sowohl in den Wechselstuben, als
auch im Correspondenzwege, wird ausnahmslos zugesichert. Die Interessen der Commitenten
werden in jeder Hinsicht gewahrt und gefördert, Informationen in ausführlichster und gründ-
lichter Weise ertheilt und Facilitäten, sowie Vortheile jeder Art, welche Capitalkraft im
Verein mit sachmännlicher Erfahrung zu bieten vermögen, bereitwilligst gewährt.

Ehrendiplom
Agram 1891.
Franz Joh. Kwizda,
I. und I. österr. und kön. rumän. Hof-Veterinar,
Korneuburg.
Goldene Medaille
Temesvar 1891.
Erstes und ältestes Etablissement in Oesterreich für Veterinär-Präparate.
Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Ehrendiplomen und Anerkennungen.
Gegründet 1853.
Kwizda's Restitutionsfluid,
Waschwasser für Pferde.
Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.
Kwizda's rother Bilster,
scharfe Einreibung für Pferde.
1 Dose 2 fl. ö. W.
Kwizda's Maukensalbe,
für Pferde und Rinder.
1 Dose 1 fl. ö. W.
Kwizda's Waschseife,
für Hausthiere.
à 40 fr., 80 fr. und 1 fl. 60 fr.
Kwizda's Desinfections-Pulver,
für Stallungen.
à 30 fr., 50 fr., 1 fl. 40 fr., 10 fl. 40 fr.
Kwizda's Hufkitt,
für Hufe.
1 Stange 80 fr.
Kwizda's Hufsalbe,
gegen spröde und brüchige Hufe.
1 Büchle à 400 Gram 1 fl. 25 fr.
Kwizda's Kresolin-Balsam,
antiseptisches und Conservirungs-
Mittel. 1 Büchle à 500 Gram 1 fl. 10 fr.
Kwizda's Sattelseife,
zur Reinigung und Conservirung des
Sattels u. Riemenzeuges. — 1 Büchle 1 fl.